

IAB-Kurzbericht

14/2012

Aktuelle Analysen aus dem Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung

In aller Kürze

■ Im zweiten Halbjahr 2012 schwächt sich die deutsche Konjunktur infolge der europäischen Schuldenkrise stark ab, erholt sich danach aber wieder. Für 2012 und 2013 rechnen wir mit BIP-Wachstumsraten von 0,6 und 0,8 Prozent.

■ In ungünstiger Wirtschaftslage wird die Arbeitslosigkeit etwas steigen. Im Jahresdurchschnitt 2012 erwarten wir 2,90 Mio. Arbeitslose, im Durchschnitt des nächsten Jahres gibt es einen leichten Zuwachs um 40.000 Personen.

■ Die Erwerbstätigkeit entwickelt sich besser, aber der Schwung nach oben lässt nach. Wir prognostizieren Zunahmen um 480.000 Personen in diesem und um 200.000 Personen im nächsten Jahr.

■ Starke Zuwanderung erhöht das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2012 auf einen neuen Rekordwert von 45,18 Mio. Im Jahr 2013 überwiegt aber wieder der negative demografische Effekt und das Arbeitsangebot sinkt leicht um 20.000 Personen.

■ Die Arbeitszeit der Erwerbstätigen sinkt in diesem Jahr um 0,8 Prozent und im nächsten um 0,2 Prozent.

■ Das Potenzial der über die letzten Jahre andauernden Arbeitsmarktentwicklung scheint ausgereizt. Eine Neujustierung der arbeitsmarktpolitischen Strategie sollte die Qualität von Beschäftigung in den Blick nehmen, dabei aber weiter auf die Kraft struktureller Fortschritte setzen.

IAB-Prognose 2012/2013

Neue Herausforderungen für den deutschen Arbeitsmarkt

Johann Fuchs, Markus Hummel, Christian Hutter, Sabine Klinger, Jennifer Vallé, Enzo Weber, Ines Zapf und Gerd Zika

Die Schuldenkrise in Europa überschattet die wirtschaftliche Entwicklung hierzulande. Dennoch konnte sich das deutsche BIP-Wachstum gegen den europäischen Trend im ersten Halbjahr 2012 zunächst behaupten. Frühindikatoren lassen nun allerdings erwarten, dass die Konjunktur nachgibt. Auch der Arbeitsmarkt bleibt nicht unbeeindruckt von der Krise, zeigt sich aber insgesamt robust. Der stark fallende Trend der Arbeitslosigkeit aus den letzten Jahren ist ausgelaufen, die Beschäftigung konnte dagegen noch zulegen. Mit welcher Entwicklung bis 2013 zu rechnen ist, zeigt die folgende IAB-Prognose.

■ Konjunktur im Zeichen der Krise

Die deutsche Wirtschaft konnte die konjunkturelle Schwäche aus dem vierten Quartal 2011 schnell hinter sich lassen. In den ersten beiden Quartalen des Jahres 2012 waren Wachstumsraten des realen Bruttoinlandsproduktes (BIP) von 0,5 und 0,3 Prozent zu verzeichnen. Dennoch dürfte es schwieriger

werden, sich der Abwärtsbewegung, die weite Teile der Eurozone erfasst hat, weiterhin zu entziehen. Vorlaufende Indikatoren wie die Indizes von ifo und ZEW sind bereits deutlich gesunken.

Die Situation der Weltkonjunktur ist durchwachsen. Die europäische Wirtschaftsentwicklung stellt eine wesentliche Belastung für Deutschland dar. Direkt von der Krise betroffene Länder erleben teils schwere Rezessionen, in den anderen Ländern sind die Aussichten gedämpft. Von den USA sind gemischte Impulse zu erwarten: Die der Finanzkrise folgende Rezession ist überwunden, nachhaltige Wachstumsdynamik kann sich aber nicht entfalten. Die Schwellenländer konnten das hohe Wachstumstempo nicht aufrechterhalten. Dennoch dürfte die Importnachfrage aus diesen Regionen verhältnismäßig kräftig bleiben. Der relativ schwache Euro-Wechselkurs wird die deutschen Ausfuhren weiterhin begünstigen. Außenwirtschaftlich ergibt sich damit insgesamt ein uneinheitliches Bild.

In der Binnenkonjunktur zeigt der private Konsum eine positive, aber abgeschwächte

Entwicklung. Wesentliche Stütze ist dabei die gute Lage am Arbeitsmarkt. Die Investitionstätigkeit ist angesichts der deutlich eingetrübten Erwartungen der Unternehmen über die weitere Nachfrageentwicklung bereits zurückgegangen. Dies wird sich voraussichtlich in der näheren Zukunft fortsetzen – grundsätzlich bietet das äußerst niedrige Zinsniveau aber auch Potenzial für eine Erholung. Die Fiskalpolitik dürfte den eher restriktiven Kurs fortsetzen. Der laufende deutsche Staatshaushalt befindet sich zwar im europäischen Vergleich noch in einer guten Situation, dem stehen aber das hohe Verschuldungsniveau, die gesetzliche Schuldenbremse und die auf europäischer Ebene übernommenen Garantien gegenüber.

Insgesamt erwarten wir für 2012 ein Jahreswachstum des realen BIP von 0,6 Prozent (Prognoseintervall $\pm 0,2$ Prozentpunkte; zur Berechnung der Prognosen und Intervalle auf Basis des integrierten Arbeitsmarktmodells *IAB-IAM* vgl. Infokasten unten). Dabei schlägt ein negativer Kalendereffekt von $-0,2$ Prozentpunkten aufgrund der niedrigeren Zahl von Arbeitstagen zu Buche. Das Wachstum wird nur durch das erste Halbjahr getragen, während die Wirtschaft im zweiten Halbjahr eine Durststrecke überwinden muss. Diese folgt wesentlich aus den belastenden Effekten der europäischen Schuldenkrise. Die grundsätzlich vorhandenen Wachstumskräfte sollten im nächsten Jahr aber zu einer Erholung der Konjunktur führen. Dafür ist unter anderem relevant, inwieweit der Nachholbedarf bei den Investitionen realisiert

wird und dass es zu keiner weiteren Verschärfung der Eurokrise kommt. Für 2013 prognostizieren wir eine Zunahme der Wirtschaftsleistung um 0,8 Prozent (Prognoseintervall $\pm 1,2$ Prozentpunkte). Die unterjährige Entwicklung ist in **Abbildung 1** dargestellt.

■ Arbeitsmarkt schwächer, aber robust

Über Jahre hinweg wies die Arbeitsmarktentwicklung einen erfreulichen Trend auf, der selbst durch die globale Finanzkrise nur kurz unterbrochen wurde. Neben der starken Konjunktur vor und nach der Krise sind angesichts der ungewöhnlich positiven Reaktion des Arbeitsmarktes auch wesentliche strukturelle Ursachen auszumachen. In erster Linie können dabei die Hartz-Reformen und die langjährige moderate Lohnpolitik genannt werden. Diese führten – um den Preis eines größeren Niedriglohnbereichs und mehr Beschäftigungsunsicherheit – zu einem Anstieg der Suchintensität der Arbeitslosen einerseits sowie der Arbeitsnachfrage der Unternehmen andererseits.

Vieles deutet darauf hin, dass dieser Prozess – auf neuem Niveau – nunmehr zu seinem Ende kommt. Die Arbeitslosigkeit ist in den letzten Monaten saisonbereinigt leicht gestiegen und hat damit wieder die Marke von 2,9 Mio. Personen erreicht. Sicherlich hat hier das schwierige wirtschaftliche Umfeld Spuren hinterlassen. Es ist jedoch davon auszugehen, dass auch die positiven Effekte der Strukturanpassung am Arbeitsmarkt auslaufen. Beispielsweise sind die Chancen, Arbeitslosigkeit zu beenden, über Jahre gestiegen, haben sich nun aber auf einem höheren Niveau eingependelt. Hatte die lange Phase schwacher Lohnentwicklung die Arbeitsnachfrage beflügelt, verringern sich diese Impulse bei nun wieder steigenden Arbeitskosten. Frühindikatoren des Arbeitsmarktes – z. B. das ifo-Beschäftigungsbarometer, die Zahl der Zeitarbeiter oder die bei der Bundesagentur für Arbeit gemeldeten Stellen – haben ihre Höchststände mittlerweile überschritten.

Der positive Trend bei der Erwerbstätigkeit ist zwar etwas flacher geworden, hält aber im Gegensatz zur Arbeitslosigkeit noch an. Seit Ende letzten Jahres bis Juli 2012 ist saisonbereinigt eine Steigerung um 240.000 auf 41,66 Mio. Personen zu verzeichnen. Dies zeigt, dass die Nachfrage nach Arbeitskräften sich nach wie vor gut entwickelt. Der Anstieg der Beschäftigung schlägt sich nicht in einem entsprechenden Abbau der Arbeitslosigkeit nieder, weil arbeitsmarktpolitische Maßnahmen reduziert werden und das Erwerbspersonenpotenzial steigt. Obwohl sich die

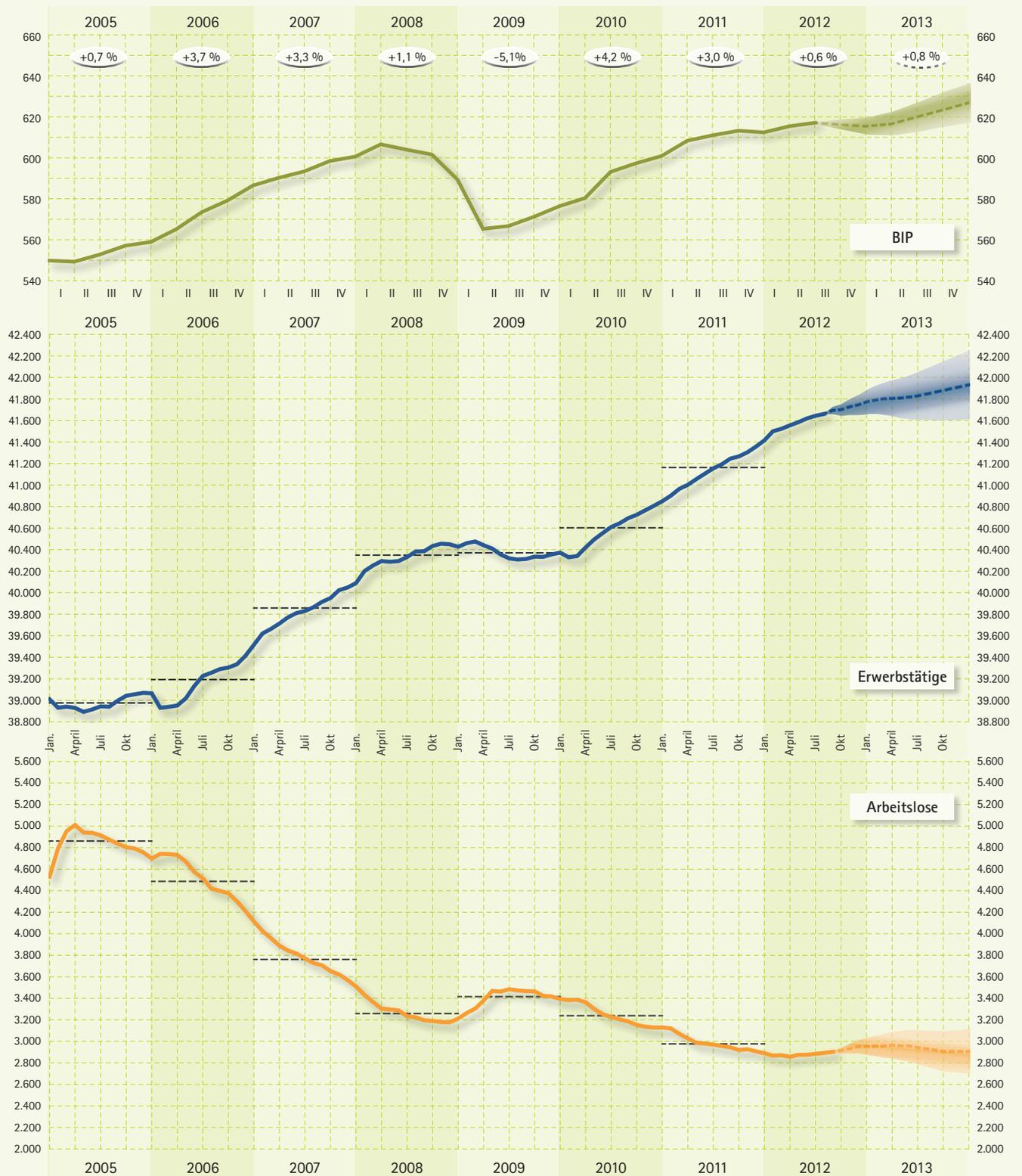
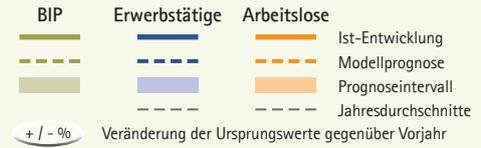
i Modellierung von Arbeitsmarkt und Gesamtwirtschaft

Die Prognose von Erwerbstätigkeit, Arbeitslosigkeit und realem BIP stützt sich auf das im IAB entwickelte integrierte Arbeitsmarktmodell *IAB-IAM*. Hierbei handelt es sich um ein makroökonomisches Modell für Gesamtwirtschaft und Arbeitsmarkt, welches auch die Interaktion zwischen diesen Bereichen abbildet. Die genannten Variablen werden ergänzt durch Konjunktur- und Arbeitsmarktindikatoren, Industrieproduktion, Auftragseingänge und Konsumneigung, Bestände und Neuaufnahmen arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen, das reale Arbeitnehmerentgelt, das Erwerbspersonenpotenzial sowie Zu- und Abgänge der Arbeitslosigkeit. Letztere wird also über eine dynamische Stromgrößengleichung modelliert. Die Schätzung verwendet Monatsdaten, wobei quartalsweise vorliegende Daten als partiell latente Variablen einbezogen werden. Deren Bestimmung und die Prognose erfolgen durch ein Kalman-Filter-Verfahren. Das Modell arbeitet ohne Annahmen über die zukünftige Entwicklung bestimmter Variablen. Unsicherheitsmaße werden sowohl für die Jahreswerte als auch den Verlauf errechnet und in Prognoseintervalle umgesetzt. Das gewählte Konfidenzniveau, also die Wahrscheinlichkeit, dass der tatsächlich realisierte Wert innerhalb der Intervallgrenzen liegt, beträgt 2/3. Dabei handelt es sich nicht um Alternativszenarien. Die Bänder der Arbeitsmarktvariablen beinhalten alle Quellen von Unsicherheit, nicht nur die BIP-Entwicklung. Dem integrierten Modell sind mehrere Module angeschlossen, welche die Detailtiefe der Prognosen erhöhen.

Abbildung 1

Entwicklungstendenzen von Bruttoinlandsprodukt (BIP) und Arbeitsmarkt in Deutschland 2005 bis 2013

BIP in Mrd. Euro (preis-, saison- und kalenderbereinigte Quartalswerte)
 Erwerbstätige und Arbeitslose in 1.000 (saisonbereinigte Monatswerte)



Anmerkung zu den Prognoseintervallen: Zu jedem beliebigen Zeitpunkt wird der realisierte Wert mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 innerhalb des Bandes liegen. Also wird beispielsweise die Erwerbstätigkeit im Juni 2013 mit einer Wahrscheinlichkeit von 2/3 zwischen 41,61 Mio. und 42,05 Mio. liegen (vgl. Infokasten links).

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2012.

© IAB



Dr. Johann Fuchs
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
johann.fuchs@iab.de



Markus Hummel
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
markus.hummel@iab.de



Christian Hutter
ist Mitarbeiter im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
christian.hutter@iab.de



Dr. Sabine Klinger
ist Mitarbeiterin im
Forschungsbereich
„Prognosen und
Strukturanalysen“ im IAB.
sabine.klinger@iab.de

Erwerbstätigkeit nach wie vor etwas besser als die Arbeitslosigkeit entwickeln dürfte, ist auch hier mit einer Abschwächung zu rechnen. Dennoch erwarten wir für den Arbeitsmarkt keine gravierenden Konsequenzen der konjunkturellen Durststrecke im zweiten Halbjahr 2012; angesichts der positiven Erfahrungen in der zurückliegenden Wirtschaftskrise dürften die Betriebe bemüht sein, ihre Mitarbeiter so lange wie möglich an sich zu binden. Die gut gefüllten Arbeitszeitpolster würden dies unterstützen.

Für den Jahresdurchschnitt 2012 prognostizieren wir einen Abbau der Arbeitslosigkeit um 80.000 auf 2,90 Mio. Personen (Prognoseintervall ± 20.000). Die Erwerbstätigkeit steigt um 480.000 auf 41,64 Mio. Personen (Prognoseintervall ± 30.000). Die Änderungen beider Größen lassen sich dabei zu großen Teilen auf statistische Unter- bzw. Überhangeffekte¹ zurückführen.

Im Jahresdurchschnitt 2013 wird die Arbeitslosigkeit dann leicht auf 2,93 Mio. Personen steigen (Prognoseintervall ± 140.000). Dagegen dürfte die Erwerbstätigkeit noch einmal moderat um 200.000 Personen zulegen (Prognoseintervall ± 220.000). Dabei wird es in der Folge der konjunkturellen Erholung im Jahresverlauf 2013 voraussichtlich wieder zu Verbesserungen am Arbeitsmarkt kommen.

Abbildung 1 zeigt neben dem BIP auch die Entwicklung der beiden Arbeitsmarktvariablen. Die jah-

¹ Die Erwerbstätigkeit z. B. lag Ende 2011 auf einem höheren Wert als im Jahresdurchschnitt 2011. Damit würde der Jahresdurchschnitt 2012 gegenüber 2011 selbst dann wachsen, wenn die Erwerbstätigkeit innerhalb des Jahres 2012 konstant bliebe.

resdurchschnittlichen Daten zur Arbeitsmarktentwicklung 2005 bis 2013 sind in **Tabelle A1** (Seite 10) dargestellt.

■ Chancen und Risiken

In der Vergangenheit konnte sich die deutsche Wirtschaft dem Sog der europäischen Rezession noch weitgehend entziehen. Dennoch stellt die ungelöste Eurokrise das größte Risiko für die weitere Entwicklung dar. Zeitweilig eintretende Beruhigungen der Lage sind in der Regel auf Interventionen der EZB zurückzuführen. Eine nachhaltige Lösung des Problems ist damit aber noch nicht erreicht, sie dürfte daher noch länger auf sich warten lassen.

Somit wird die Widerstandskraft der deutschen Volkswirtschaft weiter auf die Probe gestellt. Sollten sich die gegenwärtigen Negativtrends bei den Vorlaufindikatoren massiv durchsetzen, müsste mit einer deutlichen Rezession gerechnet werden. Dies wird durch das untere Prognoseband des BIP in **Abbildung 1** veranschaulicht. Eine dramatische Entwicklung, welche auch die Eurozone im Kern gefährden würde, ist durch das Band nicht abgedeckt. Umgekehrt könnten glaubwürdige Schritte in Richtung einer Lösung der Schuldenkrise für das Jahr 2013 ein überdurchschnittliches Wachstum zulassen. Für diesen Fall ist die obere Hälfte des Bandes relevant.

Abweichungen des Wirtschaftswachstums vom prognostizierten Wert würden sich auch in der Arbeitsmarktentwicklung niederschlagen. Darüber hinaus spiegeln die Bänder von Arbeitslosigkeit und

Tabelle 1
Wirtschafts- und Arbeitsmarktentwicklung 2011 bis 2013

	2011	Prognose 2012			Prognose 2013		
		Punktprognose	Prognoseintervall von bis		Punktprognose	Prognoseintervall von bis	
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt							
Veränderung gegenüber Vorjahr in %	+ 3,0	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,8	- 0,4	+ 2,0
Erwerbstätige							
Jahresdurchschnitte in 1.000	41.164	41.644	41.614	41.674	41.848	41.628	42.068
Veränderung gegenüber Vorjahr (2012: Punktprognose) in 1.000	+ 561	+ 480	+ 450	+ 510	+ 204	- 16	+ 424
Arbeitslose							
Jahresdurchschnitte in 1.000	2.976	2.897	2.917	2.877	2.934	3.074	2.794
Veränderung gegenüber Vorjahr (2012: Punktprognose) in 1.000	- 262	- 79	- 59	- 99	+ 37	+ 177	- 103

Anmerkung: Der realisierte Wert wird mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ innerhalb des Prognoseintervalls liegen. Also wird beispielsweise die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt 2012 mit einer Wahrscheinlichkeit von $\frac{2}{3}$ zwischen 2,88 Mio. und 2,92 Mio. liegen (vgl. Infokasten, Seite 2).

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB. Stand September 2012.

© IAB

Erwerbstätigkeit die Unsicherheit über weitere arbeitsmarktrelevante Einflussfaktoren wider. Entscheidend dürfte dabei die Frage sein, ob der Arbeitsmarkt noch einmal an den bisherigen günstigen Trend anknüpfen kann. Im besten Falle wäre diese Antriebskraft reaktivierbar, im schlechten Falle könnte der Arbeitsmarkt einer Rezession nur noch wenig entgegensetzen.

Tabelle 1 fasst die Punktprognosen und Intervallgrenzen der Jahresmittelwerte für 2012 und 2013 zusammen.

■ Solide Entwicklung bei sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung ...

Die Erwerbstätigen setzen sich aus verschiedenen Untergruppen zusammen. Den größten Teilbereich bildet die sozialversicherungspflichtige Beschäftigung, die im Jahresdurchschnitt 2012 um 560.000 auf 29,00 Mio. Personen steigt. Relativiert wird dieser deutliche Anstieg durch einen Überhang von 250.000 Personen aus dem Jahr 2011 und eine Abflachung des Aufwärtstrends im Zuge der schwächeren konjunkturellen Entwicklung am Jahresende 2012. Im Jahr 2013 rechnen wir deshalb nur noch mit einem Zuwachs von 290.000 Personen. Dennoch wird mit 29,29 Mio. Menschen in sozialversicherungspflichtiger Beschäftigung der höchste Stand seit 1992 erreicht. Zudem übertrifft der Zuwachs das vierte Jahr in Folge den Anstieg der Erwerbstätigkeit insgesamt.

Die übrigen Formen der Erwerbstätigkeit sind hinsichtlich ihrer Dynamik weniger an die konjunkturelle Entwicklung gebunden und bewegen sich stärker in einem eigenen, teilweise auch durch die Politik vorgezeichneten Rahmen.

Etwa 13,5 Prozent der Erwerbstätigen sind zurzeit ausschließlich geringfügig beschäftigt. Nach dem starken Anstieg bis 2006 (15,0 %) ist hier ein tendenziell sinkender Anteil zu beobachten. In unserer Prognose fällt die Zahl der geringfügig Beschäftigten im Jahr 2012 um weitere 120.000 auf 5,64 Mio. Personen. Dieser auf den ersten Blick sehr deutliche Rückgang lässt sich zum Teil auf einen statistischen Unterhang aus dem Vorjahr zurückführen (40.000 Personen) sowie auf die Tatsache, dass die zur geringfügigen Beschäftigung zählenden Arbeitsgelegenheiten in der Mehraufwandsvariante – die sogenannten Ein-Euro-Jobs – seltener vergeben werden als dies noch 2011 der Fall war. Die rückläufige Dynamik dauert leicht abgeschwächt auch 2013 an, sodass nur noch 5,55 Mio. Personen in geringfügiger Beschäftigung erwartet werden.

Die Anzahl der Beamten unterliegt seit Mitte der 1990er Jahre einem beständigen Abwärtstrend, der sich in gedämpfter Form fortsetzen dürfte. Die Zahl sinkt 2012 im Jahresdurchschnitt um 50.000 auf 2,06 Mio. Im Jahr 2013 wird nur noch ein leichter Rückgang auf 2,05 Mio. erwartet.

Die Gruppe der Selbstständigen und mithelfenden Familienangehörigen wird im Jahr 2012 bei 4,56 Mio. Personen gesehen, was einem Zuwachs von 20.000 gegenüber 2011 entspricht. Dieser Anstieg wird ausschließlich von der ungeforderten Komponente der Selbstständigkeit getragen und würde wesentlich höher ausfallen, wenn nicht im gleichen Zeitraum die geförderte Selbstständigkeit – vor allem der Gründungszuschuss – deutlich abnehmen würde. Auch wenn diese Förderung im Jahresverlauf 2013 voraussichtlich wieder moderat steigt, ergibt sich für den Gründungszuschuss im Jahresdurchschnitt doch ein Rückgang gegenüber 2012. Deshalb prognostizieren wir für 2013 einen leichten Rückgang der Zahl der Selbstständigen um 10.000.

■ ... aber Beschäftigungsverluste in der Industrie und im Bau

Im zweiten Quartal 2012 war die preisbereinigte Bruttowertschöpfung aller Wirtschaftsbereiche um 0,8 Prozent höher als im Vorjahresquartal. In den einzelnen Wirtschaftsbereichen fiel die Entwicklung aber durchaus unterschiedlich aus: Sämtliche Dienstleistungsbereiche konnten ihre Wirtschaftsleistung im Vergleich zum Vorjahr steigern. Dagegen ging die preisbereinigte Bruttowertschöpfung im *Produzierenden Gewerbe* (ohne *Baugewerbe*) und im *Baugewerbe* erstmals seit 2009 zurück.

Diese Entwicklungen am aktuellen Rand werden sich allerdings erst zeitverzögert in Änderungen der Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer widerspiegeln. Für den Jahresdurchschnitt 2012 ergibt sich noch in keinem Sektor ein Beschäftigungsrückgang (vgl. Tabelle 2, Seite 6). Im Gegenteil: Abgesehen vom Wirtschaftsbereich *Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen* kommt es in allen anderen Sektoren zu einem weiteren Beschäftigungsaufbau. Im *Baugewerbe* resultiert der jahresdurchschnittliche Beschäftigungszuwachs allerdings alleine aus dem positiven Jahresüberhang. Die unterjährigen Beschäftigungszahlen sind hier bereits seit Jahresbeginn rückläufig.

Im Jahr 2013 werden auf dem Arbeitsmarkt einerseits die oben erwähnten Entwicklungen der Bruttowertschöpfung spürbar sein und andererseits der weiter voranschreitende Trend zur Dienstleistungs-



Jennifer Vallé
ist Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.
jennifer.valle@iab.de



Prof. Dr. Enzo Weber
ist Leiter des Forschungsbereichs „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.
enzo.weber@iab.de



Ines Zapf
ist Mitarbeiterin im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.
ines.zapf@iab.de



Dr. Gerd Zika
ist Mitarbeiter im Forschungsbereich „Prognosen und Strukturanalysen“ im IAB.
gerd.zika@iab.de

gesellschaft. Vor allem im *Produzierenden Gewerbe* (ohne *Baugewerbe*) und im *Baugewerbe* wird mit einem Beschäftigungsrückgang gerechnet. Im *Baugewerbe* macht sich bemerkbar, dass nach dem Auslaufen der Konjunkturpakete viele Kommunen aufgrund der angespannten Haushaltslage bei den öffentlichen Bauinvestitionen sparen.

Nennenswerte Beschäftigungsgewinne können nur die Sektoren *Unternehmensdienstleister*, *Öffentliche Dienstleister*, *Erziehung*, *Gesundheit* sowie *Handel*, *Verkehr*, *Gastgewerbe* erzielen. Im letztgenannten Wirtschaftsbereich gelingt dies jedoch auch nur noch in abgeschwächter Form. Die sehr guten Beschäftigungsperspektiven, die sich im Bereich *Öffentliche Dienstleister*, *Erziehung*, *Gesundheit* abzeichnen, spiegeln die wachsende Bedeutung der Kinderbetreuung und die Alterung der Gesellschaft wider: Zum einen steigt die Nachfrage nach Erzieherinnen und zum anderen wird auch die Beschäftigung in Senioreneinrichtungen und bei ambulanten Pflegediensten expandieren. In den produktivitätsstarken Branchen des Dienstleistungsgewerbes – *Information und Kommunikation* sowie *Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen* – stagniert die Beschäftigung nahezu. Hauptursache für den prognostizierten leichten Rückgang im Bereich *Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen* sind die noch nicht abgeschlossenen Konsolidierungsmaßnahmen im Bankensektor. In den Sektoren *Grundstücks- und Wohnungswesen* und *Sonstige Dienstleister* wird die Beschäftigung nur noch marginal zunehmen.

■ Arbeitslosigkeit steigt vor allem im Versicherungssystem

Die Arbeitslosen sind derzeit zu einem knappen Drittel im Rechtskreis SGB III, dem Versicherungssystem, registriert und zu gut zwei Dritteln im Rechtskreis SGB II, der Grundsicherung für Arbeitsuchende. Die Personen in der Arbeitslosenversicherung haben in der Regel bessere Chancen auf eine neue Stelle, weil sie im Durchschnitt seltener Vermittlungshemmnisse wie geringe Qualifikation oder gesundheitliche Einschränkungen aufweisen. In der Grundsicherung befinden sich hingegen Personen, die sehr lange ohne Arbeit sind, sodass ihr Anspruch aus der Versicherung erschöpft ist. Damit enthält der SGB-II-Bereich einen großen Teil des verfestigten Kerns der Arbeitslosigkeit. Darüber hinaus zählen zum Bereich der Grundsicherung Personen, die wegen sehr kurzer Beschäftigungszeiten keine Ansprüche an die Arbeitslosenversicherung erworben haben, und Personen mit einem so geringen Arbeitslosengeld, dass es durch Arbeitslosengeld II ergänzt werden muss.

Grundsätzlich stehen Arbeitslose im Rechtskreis SGB III dem Arbeitsmarkt näher als jene im SGB II: Wechsel zwischen Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit kommen im SGB-III-Bereich viel häufiger vor als im SGB-II-Bereich und sind auch bedeutsamer als Wechsel zwischen Maßnahmen oder Krankheit und Arbeitslosigkeit. Die konjunkturellen Bewegungen der Erwerbstätigkeit entfalten also schnellere und größere Wirkung auf die Arbeitslosigkeit im Rechtskreis SGB III.

Tabelle 2

Sektorale Entwicklung der Zahl der Arbeitnehmer – Jahresdurchschnitte in 1.000 Personen

	2008	2009		2010		2011		Prognose 2012		Prognose 2013	
	absolut	absolut	Differenz zum Vorjahr	absolut	Differenz zum Vorjahr	absolut	Differenz zum Vorjahr	absolut	Differenz zum Vorjahr	absolut	Differenz zum Vorjahr
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	302	310	+ 8	311	+ 1	321	+ 11	325	+ 3	321	- 4
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	7.642	7.454	- 188	7.328	- 126	7.464	+ 137	7.562	+ 98	7.543	- 19
Baugewerbe	1.885	1.892	+ 7	1.914	+ 22	1.952	+ 37	1.969	+ 18	1.956	- 13
Handel, Verkehr, Gastgewerbe	8.212	8.262	+ 50	8.259	- 3	8.392	+ 132	8.510	+ 119	8.551	+ 41
Information und Kommunikation	1.080	1.054	- 27	1.038	- 16	1.052	+ 14	1.075	+ 23	1.080	+ 6
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	1.052	1.056	+ 4	1.059	+ 3	1.057	- 2	1.057	+ 0	1.052	- 6
Grundstücks- und Wohnungswesen	385	374	- 11	375	+ 1	376	+ 2	380	+ 4	382	+ 1
Unternehmensdienstleister	4.180	4.122	- 58	4.301	+ 179	4.507	+ 206	4.612	+ 105	4.703	+ 91
Öffentliche Dienstleister, Erziehung, Gesundheit	8.615	8.813	+ 198	8.946	+ 133	8.940	- 6	9.020	+ 80	9.129	+ 109
Sonstige Dienstleister	2.518	2.565	+ 47	2.578	+ 13	2.564	- 14	2.575	+ 11	2.582	+ 7

Quelle: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IAB.

© IAB

Daneben spielt für die Entwicklung der Arbeitslosigkeit eine Rolle, wie viele Maßnahmen der aktiven Arbeitsmarktpolitik in den jeweiligen Rechtskreisen durchgeführt werden. So sank die Arbeitslosigkeit im SGB III seit Frühjahr 2011 nur noch schwach bzw. steigt seit dem Jahresbeginn 2012, weil im Zuge der schwächer werdenden Konjunktur und des Auslaufens von Reformeffekten und Arbeitsmarkttrends nicht mehr genügend Beschäftigung entsteht, um den Abbau der Maßnahmen im SGB III per Saldo zu kompensieren. Der Anteil der SGB-III-Arbeitslosigkeit an allen Arbeitslosen nimmt daher zu. Auf's ganze Jahr 2012 gesehen wird er um 1,1 Prozentpunkte auf 31 Prozent steigen. Im Bestand nimmt die SGB-III-Arbeitslosigkeit um 10.000 auf 900.000 Personen zu (vgl. Tabelle A1, Seite 10).

Nach dem leichten Aufbau von Arbeitslosigkeit im Winterhalbjahr, der zuvorderst im SGB III sichtbar wird, führt die konjunkturelle Erholung im Jahresverlauf 2013 wieder zu einer Verbesserung. Im Jahresdurchschnitt 2013 schlägt dennoch eine schwache Zunahme um 30.000 Personen zu Buche, sodass die SGB-III-Arbeitslosigkeit bei 930.000 Personen liegen wird.

Im Rechtskreis SGB II sieht die Lage etwas anders aus: Infolge der verzögerten Reaktion auf den Arbeitsmarkt, aber auch aufgrund einer schwächeren Dämpfung bei den Maßnahmen, sank die SGB-II-Arbeitslosigkeit bis zuletzt, wenn auch nur noch schwach. Damit vollzieht sich der jahresdurchschnittliche Abbau der Arbeitslosigkeit 2012 per Saldo ausschließlich im SGB II (-90.000). Nach und nach werden die schlechteren Chancen am Arbeitsmarkt jedoch auch die Arbeitslosigkeit im Grundsicherungsbereich beeinflussen. Im Jahr 2013 ist mit einem leichten Anstieg um 10.000 Personen auf 2,01 Mio. zu rechnen. Die schwächere Zunahme als im SGB-III-Bereich ist auch auf die noch etwas günstigere Entwicklung zum Jahreswechsel 2012/2013 zurückzuführen. Sie be-

wirkt, dass der Anteil der Grundsicherung an der gesamten Arbeitslosigkeit weiter leicht auf 68,3 Prozent sinkt. Eine Entwarnung mit Blick auf die individuellen und gesamtwirtschaftlichen Probleme bei lang andauernder Arbeitslosigkeit kann dies nicht bedeuten.

■ Zuwanderung hält das Arbeitskräfteangebot auf sehr hohem Niveau

Das Arbeitskräfteangebot wird von drei Einflussfaktoren getrieben: Demografie, Erwerbsverhalten und Wanderungen. Aufgrund der demografischen Entwicklung würde das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2012 um 200.000 und 2013 um 270.000 zurückgehen. In gewissem Umfang wird dies durch eine steigende Erwerbsbeteiligung – vor allem von Älteren – kompensiert. Für die Jahre 2012 und 2013 folgt daraus ein positiver Verhaltenseffekt von 120.000 bzw. 100.000 Erwerbspersonen. Hinzu kommt im Jahr 2012 ein Sondereffekt, der sich durch eine verbesserte Erfassung durch das Statistische Bundesamt ergibt.²

Zudem wirken dem demografisch bedingten Rückgang derzeit hohe Zuzüge aus Osteuropa³ entgegen. Im Jahr 2011 war der Wanderungssaldo der Ausländer mit 300.000 Personen so hoch wie seit Jahren nicht mehr. Gleichzeitig verließen im Saldo 20.000 Deutsche das Land – etwas weniger als in den Vorjahren. Zwar schätzt das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, dass „die Zuwanderung sowohl aus den EU-8- als auch den EU-2-Ländern weiterhin hoch sein wird“ (BAMF 2012), aber seit Juni 2011 übersteigen die monatlichen Zuzüge die Vorjahreswerte durchschnittlich um weniger als 2.000 Personen. Nach Abflachen des „Freizügigkeitseffekts“ erwarten wir deshalb nicht mehr ganz so hohe Nettozuzüge, auch wenn aus den von der Finanzkrise besonders betroffenen südeuropäischen Ländern noch verstärkt mit Zuzügen zu rechnen ist. Für die Jahre 2012 und 2013 gehen wir vom durchschnittlichen Wanderungssaldo der letzten 50 Jahre aus, d. h. von einer jährlichen Nettozuwanderung von 200.000 Personen, was deutlich mehr ist als in den vergangenen zehn Jahren. Da sich die genannten Wanderungssalden nicht nur auf Arbeitskräfte, sondern auf die gesamte Bevölkerung beziehen, resultiert unter Berücksichtigung des Erwerbsverhaltens der Zuwanderer ein potenzialerhörender Migrationseffekt von etwa 170.000 Erwerbspersonen im Jahr 2012 und rund 150.000 Erwerbspersonen im Jahr 2013.⁴

Unter Berücksichtigung einer etwas höheren Pendlerzahl steigt das Erwerbspersonenpotenzial im Jahr 2012 gegenüber 2011 voraussichtlich um gut

² Die offiziellen Statistiken der Erwerbstätigenrechnung und des Mikrozensus weichen hinsichtlich der Erwerbstätigenzahl ab. Diese Unterschiede werden bei der Berechnung des Erwerbspersonenpotenzials, das auf dem Mikrozensus basiert, berücksichtigt. Für 2012 resultiert daraus der genannte Sondereffekt (zu den Unterschieden in den Datenbasen siehe StBA 2012, dort insbesondere auch Fußnote 3)

³ EU-8 Länder (Estland, Lettland, Litauen, Polen, Slowakische Republik, Slowenien, Tschechische Republik und Ungarn) sowie EU-2 Länder (Rumänien und Bulgarien). Am 1. Mai 2011 ist für die EU-8 Länder die temporäre Beschränkung der Arbeitnehmerfreizügigkeit weggefallen. Zugleich stieg auch die Nettozuwanderung aus den EU-2 Ländern (BAMF 2012).

⁴ Die erhöhten Zuzüge im Jahr 2011 verteilten sich nicht gleichmäßig über das Jahr, sodass im Jahresdurchschnitt 2012 noch ein statistischer Überhang nachwirkt.

200.000 und erreicht damit ein Allzeithoch von fast 45,18 Mio. Erwerbspersonen. Aufgrund der starken demografischen Komponente erwarten wir für das Jahr 2013 dann einen geringfügigen Rückgang im Vergleich zum Jahr 2012 (-20.000).

■ Anhaltender Rückgang von Unterbeschäftigung und Stiller Reserve

Die Unterbeschäftigung entspricht der Differenz von Erwerbspersonenpotenzial und Zahl der Erwerbstätigen bzw. der Summe aus Erwerbslosigkeit⁵ und Stiller Reserve.⁶ Im Jahr 2012 wird die Unterbeschäftigung um 280.000 auf 3,53 Mio. Personen sinken. Nach einem weiteren Rückgang um 220.000 erreicht sie 2013 mit 3,31 Mio. Personen einen neuen Tiefststand seit der Wiedervereinigung.

Nach einer Zunahme in den letzten beiden Jahren rechnen wir im Jahr 2012 mit einer gleichbleibenden Stillen Reserve im engeren Sinn. 2013 sinkt sie sogar um 50.000 Personen. Die Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarkts reicht also noch aus, um auch Menschen, die ihre Arbeitskraft bisher nicht zur Verfügung stellen, Beschäftigungsmöglichkeiten zu bieten.

Die Stille Reserve in Maßnahmen umfasst Personen, die an arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen teilnehmen, aber nicht – wie beispielsweise Beschäftigte mit Ein-Euro-Jobs – erwerbstätig sind. Hier kommt es 2012 zu einem Abbau bei fast allen Maßnahmen um insgesamt 80.000, u. a. bei Teilnehmern an der Förderung der beruflichen Weiterbildung oder bei den Personen, die noch die Ende 2007 ausgelaufenen vorruhestandsähnlichen Regelungen nutzen. Dagegen nimmt die Zahl der Personen im Rechtskreis SGB II weiter zu, denen nach Vollendung des 58. Lebensjahres binnen eines Jahres keine sozialversicherungspflichtige Beschäftigung angeboten werden konnte und die deshalb nicht mehr zur registrierten Arbeitslosigkeit gerechnet werden. Im Jahr 2013 reduziert sich die Stille Reserve in Maßnahmen im Wesentlichen wegen des kontinuierlichen Abbaus der vorruhestandsähnlichen Regelungen um weitere 60.000 Personen.

Insgesamt sinkt die Stille Reserve von 1,22 Mio. im Jahr 2012 auf 1,11 Mio. Personen im Jahresdurchschnitt 2013.

⁵ Die Gruppen der Erwerbslosen und der Arbeitslosen werden unterschiedlich erfasst und abgegrenzt. Ihre Schnittmenge beträgt etwa 60 Prozent.

⁶ Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht in ihren Monatsberichten ein anderes Konzept der Unterbeschäftigung.

■ Arbeitszeit: Konjunkturell und kalenderbedingter Rückgang

Angesichts der konjunkturellen Entwicklung scheuen sich viele Arbeitgeber vor einer Ausweitung der Arbeitszeiten. Insgesamt ist für die tatsächlich geleistete durchschnittliche Jahresarbeitszeit je Arbeitnehmer ein Rückgang zu beobachten. Während die Arbeitszeit der Teilzeitbeschäftigten im Jahr 2012 um 0,4 Prozent und im Jahr 2013 um 0,2 Prozent steigt, ist die Arbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten rückläufig (vgl. Tabelle A2 auf Seite 11). In der Summe ergibt sich für Voll- und Teilzeitbeschäftigte einschließlich Nebenjobs im Jahr 2012 ein Rückgang der Arbeitszeit um 0,8 Prozent (auf durchschnittlich 1.315 Stunden). Diesen verursacht maßgeblich ein negativer Kalendereffekt: Durch die Lage der Feiertage gibt es im Jahr 2012 zwei Arbeitstage weniger als im Vorjahr. Im Jahr 2013 sinkt die tatsächliche Jahresarbeitszeit der Voll- und Teilzeitbeschäftigten einschließlich Nebenjobs um 0,1 Prozent.

Die Arbeitszeit der Selbstständigen sinkt auf 2.045 Stunden im Jahr 2012 bzw. 2.034 Stunden im Jahr 2013.

Für die Erwerbstätigen resultiert somit eine durchschnittliche Arbeitszeit von 1.395 Stunden im Jahr 2012 und 1.392 Stunden im Folgejahr.

Für die Entwicklung der Arbeitszeit spielt die Aufteilung in Voll- und Teilzeitbeschäftigung eine wichtige Rolle. Bei der Vollzeitbeschäftigung zeigt sich im Jahr 2012 ein kräftiges (+1,5 %) und im Jahr 2013 ein schwächeres (+0,5 %) Wachstum, während bei der Teilzeitbeschäftigung in beiden Jahren ein moderater Anstieg zu verzeichnen ist (jeweils +0,7 %). Der Anstieg der Teilzeitbeschäftigung wird vor allem von der wachsenden Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Teilzeit getragen, dabei jedoch durch den Rückgang der geringfügig Beschäftigten leicht gebremst. Weil die Teilzeitbeschäftigung 2012 schwächer wächst als die Beschäftigung in Vollzeit, sinkt die Teilzeitquote auf 34,3 Prozent. Im Jahr 2013 folgt dann ein leichter Anstieg um 0,1 Prozentpunkte.

Durch die fortdauernde Zunahme der Erwerbstätigenzahl wird das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen – das Produkt aus durchschnittlicher Arbeitszeit und Anzahl der Erwerbstätigen – trotz der gesunkenen Arbeitszeit weiter zunehmen. Mit dem Anstieg des Arbeitsvolumens um 0,3 Prozent im Jahr 2012 (vgl. Tabelle A2 auf Seite 11, letzte Zeile) ergibt sich bei einem BIP-Wachstum von 0,6 Prozent ein geringer Anstieg der Arbeitsproduktivität je geleisteter Stunde

von (rundungsbedingt) +0,2 Prozent. Dieser fällt im Jahr 2013 bei etwas stärkerem BIP-Wachstum höher aus (+0,5 %, vgl. Tabelle A1, 1. und 2. Zeile).

Den Rückgang der Arbeitszeit beeinflussen die Komponenten in unterschiedlichem Maße. So stagniert die durchschnittliche tarifliche bzw. betriebsübliche Wochenarbeitszeit aller voll- und teilzeitbeschäftigten Arbeitnehmer bei 30 Stunden (vgl. Tabelle A2 auf Seite 11). Während die Wochenarbeitszeit der Vollzeitbeschäftigten sinkt, ist ein leichter Anstieg der Arbeitszeit von Teilzeitkräften zu verzeichnen. Ausschlaggebend für den Arbeitszeitrückgang der Vollzeitbeschäftigten ist die schwierige Auftragslage im Verarbeitenden Gewerbe. Aufgrund der hohen Vollzeitquote in dieser Branche hat dies einen starken Einfluss auf die Arbeitszeit aller Vollzeitbeschäftigten.

Weiterhin kann davon ausgegangen werden, dass aufgrund der schwächeren Auftragslage auch wieder mehr Betriebe Kurzarbeit nutzen. Der Anstieg der konjunkturellen Kurzarbeit beginnt im zweiten Halbjahr 2012. Da die Kurzarbeiterzahlen im ersten Halbjahr aber sehr niedrig lagen, wird sich der Effekt jahresdurchschnittlich erst im kommenden Jahr bemerkbar machen. Nach einem Rückgang um 30.000 Kurzarbeiter im Jahr 2012 wird im Folgejahr mit 140.000 Kurzarbeitern wieder annähernd das Niveau von 2011 erreicht, das aber noch weit unter den Rekordzahlen der Wirtschafts- und Finanzkrise liegt. Anders als die konjunkturelle Kurzarbeit bewegen sich Saison- und Transferkurzarbeit jeweils auf dem Niveau des Vorjahres.

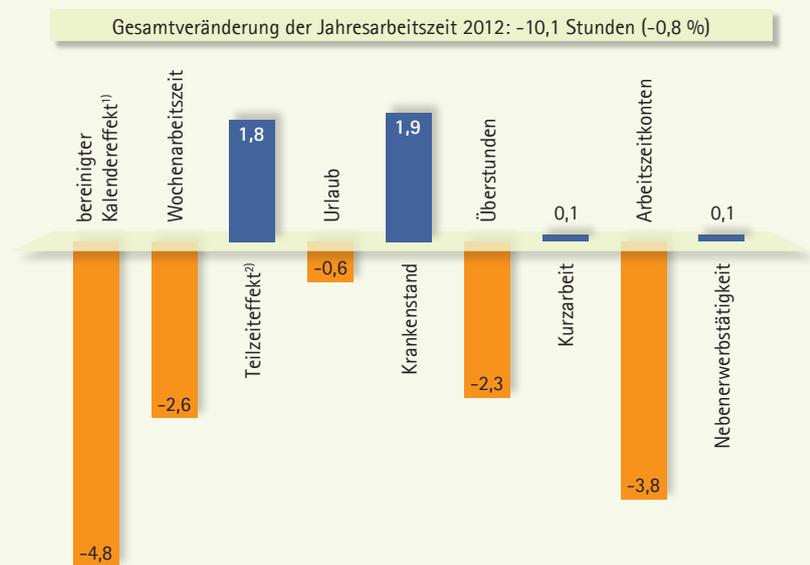
Die Zahl der bezahlten Überstunden wird mit der wirtschaftlichen Abschwächung im Jahr 2012 wieder etwas abnehmen. So werden je Arbeitnehmer im Durchschnitt 46 bezahlte Überstunden geleistet und damit gut 3 Stunden weniger als im Vorjahr. Im Jahr 2013 kann aufgrund der geringfügig besseren wirtschaftlichen Entwicklung wieder von einem leichten Plus an Überstunden ausgegangen werden. Nachdem sich in den Jahren 2010 und 2011 die Arbeitszeitpolster auf den Konten kräftig gefüllt hatten, werden die Guthaben im Jahr 2012 leicht abgebaut. Diese Entwicklung kehrt sich im Jahr 2013 wieder um.

Ein Überblick über den Beitrag der einzelnen Komponenten zur Veränderung der Arbeitszeit im Jahr 2012 findet sich in **Abbildung 2**.

Abbildung 2

Beitrag der einzelnen Komponenten zur Entwicklung der Arbeitszeit von Beschäftigten 2012

Effekt auf die Veränderung der Jahresarbeitszeit in Stunden



Anmerkung: Nicht jeder Komponentenbeitrag kann direkt aus der Tabelle A2 abgeleitet werden.

¹⁾ Arbeitstageeffekt plus Ausgleich für Kalendereinflüsse.

²⁾ Wirkung einer Veränderung der Beschäftigtenstruktur auf die Arbeitszeit.

Quelle: IAB-Arbeitszeitrechnung, Stand September 2012 nach WZ08.

© IAB

■ Neue Herausforderungen für den deutschen Arbeitsmarkt

Die Bundesrepublik hat in ihrer Geschichte Vollbeschäftigung und Jahrzehnte immer steigender Massenarbeitslosigkeit erlebt. Heute sind beide Phasen vorüber. Die Fortschritte bei Erwerbstätigkeit und Arbeitslosigkeit über die letzten Jahre sind im historischen und internationalen Vergleich bemerkenswert. Arbeitsmarktreformen, Lohnzurückhaltung und sektoraler wie institutioneller Wandel waren treibende Kräfte dieses Prozesses. Er kommt nunmehr mit dem Auslaufen der Reformeffekte, wieder stärker steigenden Arbeitskosten und geringerem Wirtschaftswachstum auf höherem Niveau zu einem Ende. In den Fokus gerückt ist die Frage nach der Qualität des deutschen Beschäftigungsaufschwungs, für den Arbeitnehmer und Arbeitsuchende vieles hinnehmen mussten.

Der Arbeitsmarktpolitik kommt jetzt also eine doppelte Aufgabe zu: Es gilt, den Arbeitsmarkttrend mit neuer Kraft zu stärken und gleichzeitig die Qualität von Beschäftigungsverhältnissen – Sicherheit, Umfang, Einkommen – zu steigern. Beide Ziele können im Gegensatz zueinander stehen, z. B. bei der Frage, wie weit Arbeitsmarktderegulierung gehen sollte. Allerdings kann für weitere Fortschritte bei Arbeitslosigkeit und Beschäftigung ohnehin nicht mehr mit

→ [Lesen Sie weiter auf Seite 12](#)

Tabelle A1

Entwicklung von Wirtschaft und Arbeitsmarkt 2005 bis 2013

		2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Prognose	
									2012	2013
A. Die Nachfrage nach Arbeitskräften										
Bruttoinlandsprodukt preisbereinigt Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 0,7	+ 3,7	+ 3,3	+ 1,1	- 5,1	+ 4,2	+ 3,0	+ 0,6	+ 0,8
Stundenproduktivität Veränderung gegenüber Vorjahr in %		+ 1,2	+ 3,6	+ 1,7	- 0,1	- 2,5	+ 1,8	+ 1,6	+ 0,2	+ 0,5
Arbeitsvolumen Veränderung gegenüber Vorjahr in %		- 0,5	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,2	- 2,7	+ 2,3	+ 1,4	+ 0,3	+ 0,3
Durchschnittliche Jahresarbeitszeit Veränderung gegenüber Vorjahr in %		- 0,4	- 0,5	- 0,1	- 0,0	- 2,7	+ 1,7	- 0,0	- 0,8	- 0,2
Erwerbstätige	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	- 0,1	+ 0,6	+ 1,7	+ 1,2	+ 0,1	+ 0,6	+ 1,4	+ 1,2	+ 0,5
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 58	+ 216	+ 665	+ 491	+ 22	+ 233	+ 561	+ 480	+ 204
	Jahresdurchschnitte in 1.000	38.976	39.192	39.857	40.348	40.370	40.603	41.164	41.644	41.848
	davon: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in 1.000	26.236	26.366	26.943	27.510	27.493	27.756	28.440	29.002	29.291
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 325	+ 130	+ 577	+ 567	- 17	+ 263	+ 684	+ 563	+ 289
	Veränderung gegenüber Vorjahr in %	- 1,2	+ 0,5	+ 2,2	+ 2,1	- 0,1	+ 1,0	+ 2,5	+ 2,0	+ 1,0
Nachrichtlich: Kurzarbeiter¹⁾ in 1.000	125	67	68	101	1.144	503	148	118	142	
B. Das Angebot an Arbeitskräften										
Erwerbspersonenpotenzial²⁾ Jahresdurchschnitte in 1.000		44.674	45.015	44.947	44.830	44.823	44.878	44.971	45.175	45.157
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000		+ 37	+ 341	- 68	- 117	- 7	+ 55	+ 93	+ 204	- 18
C. Die Arbeitsmarktbilanz										
Arbeitslose	Jahresdurchschnitte in 1.000	4.861	4.487	3.760	3.258	3.415	3.238	2.976	2.897	2.934
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 480	- 374	- 727	- 502	+ 157	- 177	- 262	- 79	+ 37
	Arbeitslosenquoten in % aller zivilen Erwerbspersonen	11,7	10,8	9,0	7,8	8,2	7,7	7,1	6,8	6,8
	davon: SGB III in 1.000	2.091	1.664	1.245	1.006	1.190	1.075	892	900	929
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 427	- 419	- 239	+ 184	- 115	- 183	+ 8	+ 29	
	SGB II in 1.000	2.770	2.823	2.515	2.252	2.225	2.163	2.084	1.997	2.005
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	+ 53	- 308	- 263	- 27	- 62	- 82	- 87	+ 8	
	Anteil SGB II in %	57,0	62,9	66,9	69,1	65,2	66,8	70,0	68,9	68,3
Veränderung gegenüber Vorjahr in %-Punkten	+ 5,9	+ 4,0	+ 2,2	- 4,0	+ 1,6	+ 3,2	- 1,1	- 0,6		
Stille Reserve	Jahresdurchschnitte in 1.000	1.127	1.578	1.489	1.346	1.225	1.329	1.305	1.222	1.108
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 316	+ 451	- 89	- 143	- 121	+ 104	- 24	- 83	- 114
	davon: Stille Reserve im engeren Sinn in 1.000	511	905	810	467	342	459	567	567	516
	Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 179	+ 394	- 95	- 343	- 125	+ 117	+ 108	+ 0	- 51
	Stille Reserve in Maßnahmen³⁾ in 1.000	616	673	679	879	883	870	738	655	592
Veränderung gegenüber Vorjahr in 1.000	- 137	+ 57	+ 6	+ 200	+ 4	- 13	- 132	- 83	- 63	

Abweichungen zu den Summen kommen durch Rundung zustande.

Stand September 2012

¹⁾ Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug.²⁾ Das Erwerbspersonenpotenzial setzt sich zusammen aus Erwerbstätigen, Erwerbslosen nach ILO und Stiller Reserve.³⁾ Aufgrund von Änderungen des Maßnahmenprogramms im Zeitverlauf nicht miteinander vergleichbar.

Quelle: Statistisches Bundesamt; Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IAB.

Änderung der Zeitreihen aufgrund der „Großen Revision“ der VGR des StBA (vgl. <http://doku.iab.de/grauepap/2011/tab-az11q2.pdf>).

Tabelle A2

Durchschnittliche Arbeitszeit und ihre Komponenten 2005 bis 2013

			2005	2006	2007	2008	2009	2010	2011	Prognose		
											2012	2013
A. Beschäftigte Arbeitnehmer												
Personen	Beschäftigte Arbeitnehmer	1.000	34.559	34.736	35.359	35.868	35.900	36.110	36.625	37.087	37.300	
	darunter: Vollzeit	1.000	23.310	23.221	23.490	23.796	23.566	23.607	23.988	24.357	24.475	
	Teilzeit	1.000	11.249	11.515	11.869	12.072	12.334	12.503	12.637	12.730	12.825	
	Teilzeitquote	%	32,6	33,2	33,6	33,7	34,4	34,6	34,5	34,3	34,4	
Personen mit Nebenjobs	1.000	2.062	2.177	2.361	2.532	2.619	2.717	2.875	2.972	3.063		
Arbeitszeitkomponenten und -effekte	Kalendertage	Tage	365	365	365	366	365	365	365	366	365	
	Samstage und Sonntage	Tage	105	105	104	104	104	104	105	105	104	
	Feiertage	Tage	8,3	10,4	12,0	10,4	9,4	8,0	8,3	11,4	12,0	
	Potenzielle Arbeitstage	Tage	251,7	249,6	249,0	251,6	251,6	253,0	251,7	249,6	249,0	
	Wochenarbeitszeit: Vollzeit	Std.	38,05	38,12	38,11	38,09	37,86	38,00	38,05	37,89	37,89	
	Teilzeit	Std.	14,29	14,51	14,79	14,96	14,79	14,82	14,76	14,90	14,96	
	Wochenarbeitszeit (alle Beschäftigten)	Std.	30,31	30,30	30,28	30,31	29,94	29,98	30,02	30,00	30,01	
	Tarifliche/betriebsübliche Arbeitszeit	Std.	1.525,8	1.512,6	1.508,1	1.525,3	1.506,3	1.517,0	1.510,9	1.497,9	1.494,6	
	Urlaub und sonstige Freistellungen	Tage	30,8	30,8	30,8	31,0	30,7	30,7	30,7	30,9	31,1	
	darunter tariflicher Regelurlaub	Tage	29,4	29,4	29,4	29,4	29,3	29,3	29,3	29,4	29,4	
	Krankenstand der Personen	%	3,40	3,23	3,17	3,33	3,35	3,63	3,78	3,68	3,67	
	Krankenstand in Arbeitstagen	Tage	8,6	8,1	7,9	8,4	8,4	9,2	9,5	9,2	9,1	
	Krankenstand in Arbeitsstunden	Std.	51,9	48,8	47,8	50,8	50,5	55,1	57,1	55,1	54,9	
	Effektive Arbeitstage ohne Urlaub und Krankenstand	Tage	212,3	210,8	210,3	212,3	212,4	213,1	211,4	209,6	208,8	
	Überstunden pro Kalenderwoche ¹⁾	Std.	1,01	1,01	1,00	0,94	0,73	0,90	0,94	0,87	0,89	
	Überstunden pro Zeitraum ¹⁾	Std.	52,8	52,6	52,0	49,0	37,9	47,1	48,9	45,5	46,4	
	Überstunden pro Zeitraum ²⁾	Std.	40,6	40,3	39,9	37,7	29,1	36,4	38,2	36,0	36,9	
	Überstundenvolumen	Mio. Std.	1.402	1.399	1.411	1.353	1.046	1.313	1.400	1.334	1.375	
	Kurzarbeiter ³⁾	1.000	125	67	68	101	1.144	503	148	118	142	
	Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	%	51,0	52,9	55,8	46,4	27,7	33,8	38,9	46,7	42,5	
Arbeitsausfall je Kurzarbeiter	Std.	753,5	776,7	813,9	681,4	402,6	493,9	562,2	665,5	601,6		
Ausfallvolumen	Mio. Std.	95	52	55	69	461	248	83	79	85		
Kurzarbeitereffekt	Std.	2,7	1,5	1,6	1,9	12,8	6,9	2,3	2,1	2,3		
Ausfall durch Schlechtwetter	Std.	1,3	1,2	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		
Ausfall durch Arbeitskampf	Std.	0,0	0,1	0,1	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0		
Saldenveränderung Arbeitszeitkonten	Std.	+ 1,1	+ 1,9	+ 2,0	- 1,2	- 9,1	+ 4,2	+ 3,6	- 0,2	+ 0,2		
Ausgleich für Kalendereinflüsse	Std.	- 3,6	+ 4,2	+ 6,4	- 3,2	- 3,5	- 8,4	- 3,9	+ 3,5	+ 5,7		
Tatsächliche Jahresarbeitszeit	Arbeitszeit Voll- und Teilzeit	Std.	1.321,3	1.320,8	1.320,6	1.318,1	1.275,6	1.302,9	1.304,9	1.294,7	1.293,4	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,4	- 0,0	- 0,0	- 0,2	- 3,2	+ 2,1	+ 0,2	- 0,8	- 0,1	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	45.663	45.879	46.695	47.278	45.794	47.048	47.792	48.016	48.244	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,1	+ 0,5	+ 1,8	+ 1,2	- 3,1	+ 2,7	+ 1,6	+ 0,5	+ 0,5	
	Arbeitszeit Vollzeit	Std.	1.662,3	1.666,2	1.666,3	1.660,3	1.613,9	1.654,9	1.658,0	1.638,2	1.636,3	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,2	+ 0,2	+ 0,0	- 0,4	- 2,8	+ 2,5	+ 0,2	- 1,2	- 0,1	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	38.748	38.690	39.142	39.508	38.034	39.067	39.773	39.903	40.049	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 2,2	- 0,1	+ 1,2	+ 0,9	- 3,7	+ 2,7	+ 1,8	+ 0,3	+ 0,4	
	Arbeitszeit Teilzeit	Std.	614,8	624,4	636,4	643,6	629,1	638,3	634,7	637,4	638,9	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 3,5	+ 1,6	+ 1,9	+ 1,1	- 2,3	+ 1,5	- 0,6	+ 0,4	+ 0,2	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	6.916	7.190	7.554	7.770	7.759	7.981	8.020	8.113	8.194	
	Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 5,9	+ 4,0	+ 5,1	+ 2,9	- 0,1	+ 2,9	+ 0,5	+ 1,2	+ 1,0	
	Arbeitszeit in Nebenjobs	Std.	320,8	279,3	282,5	297,3	275,7	273,4	256,2	252,2	251,1	
	Arbeitsvolumen	Mio. Std.	661	608	667	753	722	743	737	750	769	
	Nebenerwerbstätigkeitseffekt	Std.	19,1	17,5	18,9	21,0	20,1	20,6	20,1	20,2	20,6	
	Arbeitszeit einschl. Nebenjobs	Std.	1.340,5	1.338,3	1.339,5	1.339,1	1.295,7	1.323,5	1.325,0	1.314,9	1.314,0	
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,3	- 0,2	+ 0,1	- 0,0	- 3,2	+ 2,1	+ 0,1	- 0,8	- 0,1		
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	46.325	46.488	47.363	48.030	46.515	47.791	48.530	48.766	49.012		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,0	+ 0,4	+ 1,9	+ 1,4	- 3,2	+ 2,7	+ 1,5	+ 0,5	+ 0,5		
Nachrichtlich: Arbeitstage-Effekt	%	- 0,9	- 0,8	- 0,3	+ 1,0	- 0,0	+ 0,6	- 0,5	- 0,8	- 0,2		
Tägliche Arbeitszeit	%	+ 0,6	+ 0,6	+ 0,3	- 1,1	- 3,2	+ 1,6	+ 0,6	+ 0,0	+ 0,2		
B. Selbstständige und Mithelfende												
Personen	1.000	4.417	4.456	4.498	4.480	4.470	4.493	4.539	4.558	4.548		
Arbeitszeit	Std.	2.139,3	2.091,4	2.071,2	2.083,0	2.083,0	2.074,1	2.061,5	2.044,9	2.034,4		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 1,9	- 2,2	- 1,0	+ 0,6	+ 0,0	- 0,4	- 0,6	- 0,8	- 0,5		
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	9.449	9.319	9.316	9.332	9.311	9.319	9.357	9.320	9.253		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	+ 1,8	- 1,4	- 0,0	+ 0,2	- 0,2	+ 0,1	+ 0,4	- 0,4	- 0,7		
C. Erwerbstätige												
Personen	1.000	38.976	39.192	39.857	40.348	40.370	40.603	41.164	41.644	41.848		
Arbeitszeit	Std.	1.431,0	1.424,0	1.422,0	1.421,7	1.382,9	1.406,6	1.406,3	1.394,8	1.392,3		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,4	- 0,5	- 0,1	- 0,0	- 2,7	+ 1,7	- 0,0	- 0,8	- 0,2		
Arbeitsvolumen	Mio. Std.	55.775	55.808	56.679	57.362	55.826	57.110	57.887	58.085	58.265		
Veränderung gegenüber Vorjahr	%	- 0,5	+ 0,1	+ 1,6	+ 1,2	- 2,7	+ 2,3	+ 1,4	+ 0,3	+ 0,3		

¹⁾ Arbeitnehmer ohne geringfügig Beschäftigte, Auszubildende, Elternzeit und Altersteilzeit (Freistellungsphase).

Stand September 2012

²⁾ Alle Arbeitnehmer.

³⁾ Enthält seit der Neuregelung der Kurzarbeit 2007 Konjunktur-Kug, Saison-Kug und Transfer-Kug. Ab 2009 Umstellung auf die Statistik „Daten nach Abrechnungslisten“, vorher Statistik „Betriebsmeldungen zur Kurzarbeit“ der Bundesagentur für Arbeit.

Quelle: Berechnungen des IAB, Änderung der Zeitreihen aufgrund der „Großen Revision“ der VGR des StBA (vgl. <http://doku.iab.de/grauepap/2011/tab-az11q2.pdf>).

einem bloßen Fortdauern der bisherigen Wirkungsmechanismen gerechnet werden. Deshalb ist der Zeitpunkt für eine Neujustierung günstig. Es lohnt sich, rechtzeitig neue Wege zu gehen, bevor die bisherige Schubkraft völlig abhandenkommt.

Strukturelle Reformen haben den Arbeitsmarkt einen entscheidenden Schritt vorangebracht. Die Erfolge müssen nun konsolidiert und die Basis der Teilhabenden verbreitert werden. Eine einkommens- und nachfrageintensivere Entwicklung ist dabei erstrebenswert – für die soziale Kohäsion, aber auch für die Robustheit der deutschen Konjunktur und ihre Sogwirkung auf die krisengeschwächte Eurozone. Allerdings dürfen bisherige strukturelle Fortschritte nicht durch simples Kehrtmachen in der Arbeitsmarktpolitik wieder gefährdet werden. Neue Bewegung auf dem Arbeitsmarkt muss angestoßen werden, nicht entgegen, sondern im Zuge der genannten Entwicklung. Wir machen dabei folgende wichtige Handlungsfelder aus.

- Trotz aller Erfolge konnte der Aufschwung am Arbeitsmarkt einen verfestigten Kern der Arbeitslosigkeit noch nicht erreichen. Hier bestehen beträchtliche Hürden auf dem Weg in den ersten Arbeitsmarkt, welche hohe Anstrengungen erfordern: Förderung muss langfristig angelegt sein. Qualifikation muss gestärkt werden und zuvorderst auf vollwertige Abschlüsse abzielen. Betreuung und Maßnahmen sind dabei auf individuelle Einschränkungen und Möglichkeiten abzustimmen. Auch der Bildungspolitik kommt in ihrer präventiven Funktion eine große Bedeutung zu.

- Sind Menschen einmal in Beschäftigung gekommen, so sind doch vermehrt schnelle Wiedereintritte in die Arbeitslosigkeit, oft direkt in die Grundsicherung, zu beobachten. Sicherlich hat die Flexibilisierung der Beschäftigung zum Stellenaufbau der letzten Jahre beigetragen. Jedoch ist es sinnvoll, auf eine Verstetigung von Beschäftigungsverhältnissen hinzuwirken, um die beschriebenen „Drehtüreffekte“ zu vermeiden. Gerade in Zeiten eines knapper werdenden Arbeitsangebots ist die Politik hier – auch in Kooperation mit der Arbeitgeberseite – gefordert. Intensive Betreuung sollte auch nach Beginn der Beschäftigung fortgesetzt werden, um kritische Anfangshürden besser zu überwinden.

- Während Arbeitsmarktpolitik traditionell darauf ausgerichtet ist, den Übergang von Arbeitslosigkeit

in Beschäftigung zu erleichtern, wird die Förderung des Aufstiegs in höherwertige Beschäftigung immer entscheidender. Als eine wichtige politische Weichenstellung sollte Qualifizierung stärker als bisher – über Maßnahmen in Verbindung mit Arbeitslosigkeit hinaus – gefördert werden. Niedrigqualifizierte tragen hohe wirtschaftliche und soziale Risiken, die sich auch mit dem demografischen Wandel nicht abmildern werden (Helmrich/Zika 2012). Die Aus- und Weiterbildung dieser Arbeitnehmer auch und gerade im ersten Arbeitsmarkt zu unterstützen ist deshalb ein vielversprechender Weg. Wichtiges Ziel dabei ist, ein den Lebensunterhalt sicherndes Niveau von Einkommen und Beschäftigungsstabilität zu erreichen. Zugleich würde durch eine solche Stärkung der Aufwärtsmobilität der Arbeitsmarkt für Geringqualifizierte entlastet und böte bessere Chancen für bisher ausgeschlossene Gruppen. Dies könnte eine Möglichkeit sein, eine Steigerung der Beschäftigungsqualität mit einer Entwicklung des Fachkräftepotenzials und einer Senkung der Arbeitslosigkeit zu verbinden.

Gerade strukturelle Arbeitslosigkeit und soziale Unsicherheit wirken sich negativ auf die private Nachfrage aus. Werden strukturelle Hindernisse am Arbeitsmarkt durchbrochen und entstehen stabile und einträgliche Beschäftigungsverhältnisse, kann die oben skizzierte Strategie also auch die makroökonomische Entwicklung nachhaltig unterstützen. In der gegenwärtigen volkswirtschaftlich kritischen Lage mit der europäischen Rezession als Hauptrisiko für die Konjunktur wäre das ein Schritt in die richtige Richtung.

Literatur

Helmrich, R.; Zika, G. (2012): Engpässe auf dem Arbeitsmarkt: Geändertes Bildungs- und Erwerbsverhalten mildert Fachkräftemangel. [BIBB-Report 18/12](#).

BAMF <Bundesamt für Migration und Flüchtlinge> (2012): Wanderungs- und Freizügigkeitsmonitor für das erste Halbjahr 2012. <http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Sonstige/monitor-wanderung-freizuegigkeit-2012-halbjahr.html?nn=2080452>.

StBA <Statistisches Bundesamt> (2012): Methodeninformation: Mikrozensus und Arbeitskräfteerhebung: Ergebnisse zur Erwerbstätigkeit ab dem Jahr 2011. Wiesbaden, 22.6.2012. https://www.destatis.de/DE/Methoden/Methodenpapiere/Download/MethodenArbeitskraefterhebung.pdf?__blob=publicationFile.